



Reisen

Wissenschaftliche Reisen durch die Weiten Russlands

Von Peter Romanow

Ich habe Manfred Kästner vor fast 30 Jahren getroffen. Es war zunächst eine flüchtige Bekanntschaft, er hatte mich zu einem Vortrag eingeladen und nach fast 30 Jahren sahen wir uns wieder. Manfred kam zu meinem Vortrag nach Bad Schönborn (Baden-Württemberg) und hier haben wir uns wieder getroffen. Er sagte, er arbeite an dem Journal der GAV über neue Erkenntnisse der Vogelhaltung und die Beziehung zwischen Mensch und Vogel und würde mir die Zusammenarbeit mit der Zeitschrift anbieten.

Kurz über mich – einen ausgebildeten Biologen. Ich reise viel und die Kamera ist für mich zu einem täglichen Arbeitsmittel geworden und zu einem treuen Freund, der wichtige Beobachtungen festhält und meine mangelnde Erinnerung ausgleicht.

Dies ist meine erste, ich hoffe nicht die letzte Arbeit für das GAV-Journal.

Wie Vögel auch zu Bewohnern von Erdhöhlen und anderen ungewöhnlichen Lebensbereichen werden, am Beispiel von: Rosenstar



Rosenstare

(*Sturnus roseus*), Blaurocke (*Coracias garrulus*), Wiedehopf (*Upupa epops*) und Hirtenmaina (*Acridotheres tristis*)

Wenn man in die südlichen Regionen Zentralasiens kommt, staunt man über die Vielfalt der Landschaften und Biotope – dies sind Ausläufer von Gebirgszügen, auch des entfernten Himalaja, Wüsten und Steppen, Seen und Flüsse und alles ist voller Leben. Zum Glück für die Natur ist die industrielle Entwicklung der Länder, die sich hier ausbreiten noch nicht weit fortgeschritten. Die Landwirtschaft wird durch wenig Ackerbau und fast nur durch die Viehzucht (traditionelle Arten) in großen Mengen repräsentiert, da sie im Leben der lokalen Bevölkerung eine sehr wichtige Rolle spielt und für den Lebensunterhalt der Bevölkerung sorgt.



Blauracke

Für Ornithologen ist Zentralasien ein ungewöhnlich interessanter Ort. Man ist erstaunt über die Vielzahl von Vogelarten, von denen einige endemisch vorkommen. Solche für Europa seltenen Arten wie Blauracke, Rosenstar, Bienenfresser, Blauwangenspint, Wiedehopf, Steppenadler, Baumfalke, Merlin, Bussarde und andere werden hier häufig angetroffen.

Da viele Regionen aus natürlichen und anthropogenen Gründen baumlos sind und das Nahrungsangebot sowohl für insekten- als auch für körnerfressende Vögel reichlich ist, nutzen einige der Vogelarten während der Brutzeit freiwillig eine Lebensweise unter der Erdoberfläche. Hügeliges Gelände trägt dazu bei das Erosionsprozesse Erdabbrüche bilden, wo die Blauracke erfolgreich zur Brut schreitet, ebenso Hirtenmainas und Feldsperlinge (*Passer montanus*).

Die Rosenstare, deren Zahl von Jahr zu Jahr sehr schwankt, nisten nicht in den Erdabbrüchen, sondern richten sich gern in steinigen Ruinen und Trümmern ein. In den Jahren mit großem Vorkommen besetzen die Rosenstare buchstäblich alle möglichen Nischen – sie nisten unter Schieferdächern, in Betonhohlplatten, in den Ruinen von Häusern, in Müllhaufen und versuchen sogar, in Ziegelhaufen in der Nähe von Baustellen zu nisten, obwohl diese Ziegel ständig zum Bauen verwendet und dabei Nester zerstört werden. Lei-

der sind die Stare für die lokale Bevölkerung als Nachbarschaft unerwünscht und man betrachtet sie als Schädlinge. Rosenstare können in wenigen Minuten die gesamte Ernte von Kirschen und anderen Früchten vertilgen, aber auf der anderen Seite fressen sie eine große Menge schädlicher Insekten (Heuschrecken) auf den Feldern und beschützen so die Getreideernte der Menschen.

Wiedehopfe (*Upupa epops*) nisten nicht oft in Steinklippen, sie finden Nischen unter den Dächern einer Scheune oder eines Hauses für sich geeigneter. Obwohl sie in der Nähe von Menschen





leben, sind sie ängstlicher als die Rosenstare und bevorzugen eine heimliche Lebensweise. Nur der rhythmische „Upu-Ruf“ zeigt ihre Anwesenheit an. Sie suchen in der Nähe von Siedlungen ständig nach Käfern und andere Insekten, sowie nach Spinnen. Außerhalb der Siedlungen, in der offenen Landschaft, sind sie selten.

Hirtenmainas waren vor 25 bis 30 Jahren hier selten, sind jetzt aber überall zu finden. Sie fühlen sich in den Städten wohl, versammeln sich für die Nacht in großen Stückzahlen in den Schlafbäumen und sind sogar in den Bergen in einer Höhe



Links: Wiedehopf

Rechts: Hirtenmainas

von 2.000 Metern und darüber hinaus zu finden. Sie verdrängten fast die gewöhnlichen Stare.

Diese Vögel verbringen den ganzen Tag auf Weiden und sammeln Insekten auf grasenden Haustieren und am Boden. Sie sind auch fast immer an den Straßen zu finden, wo sie große Insekten wie Libellen und Käfer sammeln, die durch den Verkehr getötet wurden. Die Mainas sind sehr gesellig und nisten oft in der Nachbarschaft der Menschen.

Im Sommer ist es ermutigend zu sehen, wie zahlreiche Vogelfamilien, bei denen die Jungen bereits ausgeflogen sind, immer noch in der Obhut ihrer Eltern verbleiben.

Im September beginnt der Flug in die Winterquartiere. Bienenfresser und Rosenstare versammeln sich in großen Schwärmen und überwinden auf ihrem Weg in Richtung Süden die Gebirgszüge. Blauracken und Wiedehopfe fliegen allein oder in kleinen Gruppen nach Süden.

Von Manfred Kästner aus dem Russischen übersetzt. Russische Bezeichnungen für Vogelgruppen wurden von Herbert Grimm übersetzt.

Hügeliges Gelände mit Erdabbruch in Zentralasien
– ein ideales Brutgebiet vieler Vogelarten
Alle Fotos: P. Romanow

